

Die alltägliche politische Atmosphäre in Indonesien

- Ein Reisebericht -

Nachdem ich drei Jahre lang nicht nach Indonesien zurückgekehrt war, konnte ich es gar nicht mehr erwarten, zu sehen, was dort in der Zeit passiert war. Der Flug von Frankfurt nach Jakarta, der mir früher viel kürzer erschienen war, zog sich in die Länge. Als ich den Flughafen in Cengkareng betrat, sah ich in der Tat etwas Interessantes. Die Schlange vor der Paßkontrolle war ziemlich lang, aber ich sah nicht allzu viele ausländische TouristInnen. Ich war ziemlich überrascht, daß so viele IndonesierInnen ins Ausland reisen und fragte deshalb einen Freund: "Sind es nicht in der Tat recht viele Menschen, die jetzt ins Ausland reisen?" "In den letzten Jahren war es wirklich eine Mode, wo auch immer es längere Schulferien gab, haben viele Eltern ihre Kinder zu Ferien im Ausland eingeladen. Sogar mein Neffe, der noch in die erste Klasse *SMP* (mittlere Schule) geht, erzählte, daß diesmal viele seiner Freunde nach Hongkong, Australien, Bangkok etc. gefahren sind."

Die zweite Überraschung erlebte ich am Bahnhof Gambir, als ich eine Fahrkarte nach Solo kaufen wollte. Alle Züge waren bereits voll, es blieb nur noch der Zug *Senja Utama*; um eine Fahrkarte zu kaufen, mußte ich fast eine Stunde Schlange stehen. Als ich fast am Schalter angekommen war, waren die Karten ausverkauft. Einige der Leute, die keine Fahrkarte bekommen hatten, versuchten schwarz eine Karte zu kaufen, aber nicht einer von ihnen hatte Erfolg. Die Begründung: "Im Augenblick ist es schwierig, es gibt oft Kontrollen." Einer der Erfolglosen antwortete mürrisch: "Oh, die kleinen korrupten Fische werden verfolgt, aber die großen machen munter weiter."

Bei allem, was ich hörte, war ich ziemlich überrascht, sie so offen in Jakarta über sozialpolitische Probleme sprechen zu hören. Sie sprachen über die Geschäfte der Familien der MachthaberInnen, sogar über die Geschäfte der Präsidentenfamilie, ganz offen und ohne zu flüstern, als ob es ganz gewöhnlich sei. Auch in den Massenmedien, besonders in einigen Zeitungen und Zeitschriften, kann man täglich auf Bericht über Konflikte auf der Ebene der politischen Elite stoßen. Themen sind z.B. einige Persönlichkeiten *ICMIs*, die von der Kandidatenliste für das Parlament gestrichen worden waren, unterschiedliche Meinungen über die Bekämpfung der

Korruption, der Beitritt General Hartonos zu *ICMI*, Vorbereitungen, um der Globalisierung zu begegnen, etc.. Das Volk schenkt offensichtlich der offiziellen Meinung der Regierung nicht mehr allzu viel Glauben, als Beispiel seien nur einige inhaftierte AktivistInnen wie Sri Bintang Pamungkas, Mochtar Pakpahan und Budiman Sudjatmiko genannt. Offensichtlich werden sie als Personen gesehen, die die politische Situation in Indonesien verbessern wollen. Als Personen bekommen sie viele Sympathien, ausgelöst durch die Ideen, die sie anbieten, um Indonesien zu verbessern. Sie wissen, daß diese AktivistInnen nur zu Sündenböcken gemacht wurden. Und diese Sympathien kommen nicht nur von den einfachen Menschen, deren Leben schwierig ist, sondern auch von Gruppen der Mittelklasse und der Bürokratie.

Aber zurück zu meinem 'Zugproblem'. Schließlich habe ich auch eine Fahrkarte Jakarta - Solo bekommen. Obwohl ich meine Karte nicht selbst bezahlen mußte, bin ich doch überrascht, daß der Fahrpreis jetzt bei Rp. 80.000,- (ca. 50 DM) liegt. Außerdem verläuft im Zug alles geregelt; laut Fahrplan sollen wir um 21 Uhr losfahren und wir fahren wirklich pünktlich, der Zug ist voll, aber es gibt kein Problem bei der Sitzplatzsuche. Sobald man sitzt, gibt es sofort Erklärungen über die Fahrt dieses Zuges auf einem Monitor im Wagon. Alles ist sauber, geregelt, nicht viele Leute unterhalten sich und man kann nur im Vorraum des Waggon rauchen. Ich habe lange über diese Situation nachgedacht. Ist es das, was man Fortschritt nennt? Ist es das, was man in der Bevölkerung Klasse nennt? Ist das die logische Konsequenz aus der Modernisierung? Muß ich stolz auf Indonesien sein? Denn für die Geschwindigkeit dieses Zuges ziehen andere, billigere Züge, die an diesem Zug vorbeifahren, den Kürzeren und müssen im Bahnhof warten, da die Strecke nur eingleisig ist. Man muß sich vorstellen, dieser Zug legt die Strecke Jakarta - Solo (ca. 600km) in nur sieben Stunden zurück, die billigen Züge dagegen, die ich auch kenne, brauchen für die Strecke Solo - Surabaya (ca. 250km) plus Verspätung ebenfalls sieben Stunden. Neben der langen Fahrzeit sind die Züge außerdem voll von Menschen, die sitzen und stehen, es ist heiß, schmutzig und voll mit fliegenden HändlerInnen und TaschendiebInnen.

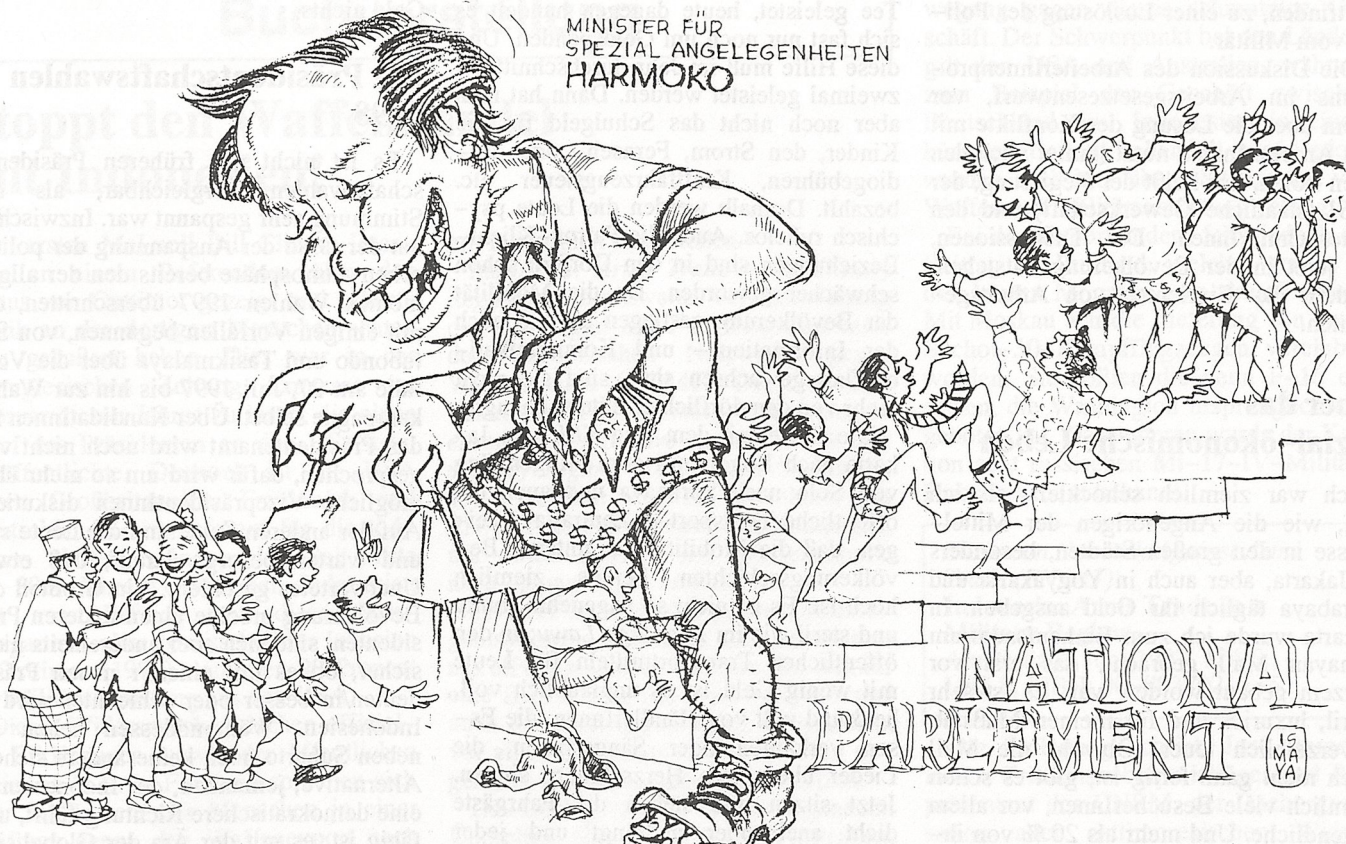
Über den Wandel

Schade, daß ich jetzt erst gekommen bin, denn während der Zeit der Wahlkampagne konnte man Zeuge eines Riesentrübels werden. Aber man kann die Bilder der Wahlkampagne ja auch noch auf Video sehen. Wenn man die Videos sieht, wird sehr schnell klar, daß es nicht wie in den früheren Wahlkämpfen der Islamischen Partei *PPP* war, die Wahlveranstaltungen platzten aus allen Nähten. Im Unterschied zu früheren Wahlkampagnen wurde die Kampagne der *PPP* jetzt nicht mehr nur von der Farbe grün dominiert (die Farbe der *PPP*), sondern es mischte sich auch schwarz darunter. Zum Unterhaltungsprogramm zählte diesmal auch Reog (eine traditionelle Kunst), was früher nur bei Wahlveranstaltungen der Demokratischen Partei *PDI* vorkam. In den Wahlreden wurde klar, daß sie vor Megawati- und Bintang-AnhängerInnen sprachen. Ihre Ansprachen waren feurig, sie kritisierten nicht nur die Führung der Regierung, sondern griffen die gesamte Führung der *Orde Baru* (Neue Ordnung) an. Ein großer Teil der Menschenmenge waren Jugendliche, sie waren sehr enthusiastisch und ihr Gesichtsausdruck zeigte ihre Wut.

Die Wahl ist vorbei, alle kennen das Ergebnis bereits. Nach diesem Wahlergebnis glauben nicht mehr viele an einen bedeutenden Wandel der politischen Konstellation in Indonesien. Jedenfalls wenn man es oberflächlich betrachtet. Aber man sieht doch einen gewissen Prozeß, wie die kritische Energie der Bevölkerung, wie die jetzige Situation innerhalb der politischen Elite, wie die jetzige intellektuelle Situation etc. Der Wandel kann nicht schnell vonstatten gehen, wenn wir keine unnötigen Opfer wollen. Für uns sind die Bedingungen des Wandels wichtig, damit er nicht in eine falsche Richtung geht und damit es keine Opfer gibt. Dafür muß das Bewußtsein in der Bevölkerung entstehen, daß sie sich aktiv am öffentlichen Leben des Landes beteiligen muß. Dann muß man gemeinsam nach einem Konzept für die Richtung des Wandels suchen, das die Wünsche und die Bedürfnisse der Bevölkerung auffangen kann. Anschließend muß die Richtung des Wandels der Bevölkerung nahe gebracht werden, damit sie es versteht und überzeugt davon ist, daß ihre Bedürfnisse vertreten werden. Das alles braucht viel Zeit.

Man kann in der Tat in den verschiedensten Bevölkerungsgruppen leicht auf den Wunsch nach Wandel stoßen, aber wie die Form dieses Wandels aussehen soll, ist noch nicht klar. Gut, fast alle fordern einen Wandel in Richtung Demokratie, aber das Wort Demokratie ist offensichtlich noch sehr abstrakt. Viele wollen ein Leben in Demokratie, aber bei vielen spiegelt ihr Handeln im alltägli-

MINISTER FÜR
SPEZIAL ANGELEGENHEITEN
HARMOKO



chen Leben kein demokratisches Handeln wider. Es ist noch nicht klar, wie dieser Wandel erreicht werden kann; der Wandel kann nicht von oben kommen, sondern muß von unten aufgebaut werden, aber viele sind noch davon überzeugt, daß der Wandel von oben kommen muß, da sich die Struktur der indonesischen Gesellschaft noch nach oben orientiert; aber es gibt bereits Leute, denen klar ist, daß der Wandel bei uns selbst beginnen muß.

Es gibt noch keine unterschiedlichen Meinungen darüber, auf welche Art man den Wandel herbeiführen kann, es gibt Leute, die davon überzeugt sind, daß das System, das jetzt verteidigt wird, nur konsequenter und deutlicher realisiert werden muß. Manche sind der Meinung, daß ein Teil des jetzigen Systems, der noch als relevant und gut betrachtet wird, aufrechterhalten werden sollte und der Teil, der nicht mit dem neuen Denken und der Globalisierung übereinstimmt, geändert werden sollte. Aber nicht wenige sind der Meinung, daß eine umfassende Neugestaltung des jetzigen Systems stattfinden muß. Diese Meinungen sind in verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu finden, von den ArbeiterInnen, über AktivistInnen, StudentInnen, NGOs bis hin zu den Intellektuellen, tauchen aber auch in Gruppen der Bürokratie und dem Militär auf. Das Dilemma ist also groß, einerseits wollen viele den Wandel, andererseits, wenn er erzwungen wird, kann ein Feuer entfacht werden, das Opfer fordert.

Über das politische Leben

Es ist ein offenes Geheimnis, daß die öffentliche Ordnung bereits beträchtlich an Ansehen verloren hat, so wissen z.B. fast alle, daß ein Großteil der Parlamentsmitglieder sich nur nach oben orientieren, d.h. nur ein geringer Teil von ihnen möchte wirklich die Bedürfnisse der Bevölkerung vertreten. Außerdem weiß die Öffentlichkeit, daß die Abgeordneten (DPR) von einem besonderen Minister gesteuert werden – eine Person der Exekutive und daß das ein ganz klarer Verstoß gegen die Verfassung ist. Legitimation dafür ist, die Qualität der Parlamentsmitglieder zu erhöhen, die Frage, die sich dann stellt ist nur, ob das der richtige Weg dafür ist. Ganz zu schweigen von den Problemen mit der Regierungsführung, die mit den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Kinder der MachthaberInnen im Zusammenhang steht, was inzwischen auch ein offenes Geheimnis ist.

Dialoge zwischen den MachthaberInnen und kritischen Gruppen werden zahlreicher und intensiver, worauf konstruktivere Aktionen folgen, aber es passiert nicht selten, daß sich die Ansichten nirgendwo treffen und die beste Lösung eines Problems nicht zu finden ist. Wir sollten die Zusammenarbeit einiger NGOs mit der Regierung in verschiedenen Sektoren, wie die Umwelt oder den Umgang mit Straßenkindern als Beispiel nehmen, die oft konstruktiv sein

kann. Aber bei Problemen wie der Zwangsumsiedlung oder TKI und TKW (indonesische GastarbeiterInnen im Ausland), beim ArbeiterInnenproblem, bei Menschenrechtsproblemen etc. werden die NGOs immer noch als Gruppen betrachtet, die gegen die Regierung arbeiten.

In früheren Jahren erschienen, als Regierungsmaßnahmen bekanntgegeben wurden, in den Massenmedien nur Betrachtungen oder Kommentare, die in der Regel die erwähnten Maßnahmen unterstützten oder, wenn überhaupt Kritik geäußert wurde, dann nur sehr leise. Während meines Aufenthaltes in Indonesien waren vor allem zwei Gesetzesentwürfe der Regierung Thema, und zwar ein Polizeigesetz und ein Arbeitsgesetz. Über den Inhalt der Gesetzesentwürfe gibt es offensichtlich viele Diskussionen, Kommentare, Analysen und auch Kritik verschiedener Gruppen (AmtsinhaberInnen, NGO-AktivistInnen, Intellektuelle etc.) in den Massenmedien. Aus diesen Diskussionen entstanden früher oft Protestaktionen, aber diesmal kommentiert und analysiert man, um der Regierung alternative Vorschläge zu unterbreiten. Der Gesetzesentwurf soll die Position der Polizei im Umgang mit Problemen, die in der Bevölkerung entstehen, stärken. Erstens sind viele Leute skeptisch, da sie wissen, daß die Polizei im Umgang mit diesen Problemen sehr oft Partei für die Machtelite ergreift. Zum zweiten neigt man in den Diskussionen,

die außerhalb des Regierungsforums stattfinden, zu einer Loslösung der Polizei vom Militär.

Die Diskussion des ArbeiterInnenproblems im Arbeitsgesetzentwurf, vor allem über die Lösung der Konflikte mit den ArbeiterInnen, nutzt immer noch den alten Polen, das heißt der Regierung, der SPSI (staatliche Gewerkschaft) und den UnternehmerInnen. Die Diskussionen, die jetzt in der Bevölkerung entstehen, fordern das Einrichten von Arbeitsgerichten.

Über das sozial-ökonomische Leben

Ich war ziemlich schockiert, als ich sah, wie die Angehörigen der Mittelklasse in den großen Städten, besonders in Jakarta, aber auch in Yogyakarta und Surabaya täglich ihr Geld ausgeben. In Jakarta wurde ich zum Einkaufszentrum Senayan Mall gebracht, das erst vor kurzem gebaut worden war. Es ist sehr steril, luxuriös und für meinen Maßstab unverzeihlich teuer. Obwohl die Mall noch nicht ganz fertig ist, gibt es schon ziemlich viele BesucherInnen, vor allem Jugendliche. Und mehr als 20 % von ihnen hatten Handys dabei. Obwohl die Strecke vom Haus meines Freundes bis dorthin nicht allzu weit ist, mußten wir einige Male Straßenmaut und außerdem für den Parkplatz bezahlen. Kurz gesagt, hin und zurück haben wir für Maut, Parkplatz und drei Getränke ohne Essen Rp. 35.000,- (ca. 22 DM) bezahlt. Als wir nach Ancol (ein Vergnügungspark in Jakarta) fahren, haben wir für die Maut hin und zurück, die Eintrittskarten und drei einfache Gerichte Rp. 87.000,- (ca. 54 DM) ausgegeben. Genauso war es in Yogya oder Surabaya. Wenn man mit zwei, drei Freunden ausgeht, braucht man mindestens Rp. 30.000,- (ca. 18 DM), ohne daß man etwas Sensationelles dafür bekommen hätte.

Andererseits, wenn wir in einem einfachen Warung essen und trinken oder in einem Dorf, gibt man Rp. 10.000,- (ca. 6 DM) aus und bekommt dafür ein außergewöhnliches Essen. Im dörflichen Java sind inzwischen schon viele Straßen asphaltiert, ein großer Teil hat auch schon Strom und in manchen Dörfern gibt es sogar schon Telefon. Das physische Leben in den Dörfern ist noch sehr entspannt, auch wenn es schon viele Autos und Motorräder gibt. Aber psychisch sind die Menschen offensichtlich hektischer geworden. Sie müssen härter arbeiten, um zusätzlich Geld zu verdienen, die Nachbarschaftshilfe wird nicht mehr als selbstverständlich, sondern manchmal schon als Belastung empfunden. Denn wenn sie schon müde sind von ihrer eigenen Arbeit, bleibt noch der Beitrag für den Nachbarn, der Hilfe braucht. Früher wurde dieser Beitrag in Form von Ko-

kosnüssen, Gemüse, Reis, Zucker oder Tee geleistet, heute dagegen handelt es sich fast nur noch um Geldspenden. Und diese Hilfe muß im Jahr durchschnittlich zweimal geleistet werden. Dann hat man aber noch nicht das Schulgeld für die Kinder, den Strom, Fernseh- oder Radiogebühren, Kraftfahrzeugsteuer etc. bezahlt. Deshalb werden die Leute psychisch ruhelos. Auch die Patron-Klient-Beziehungen sind in den Dörfern schon schwächer geworden. Da die Mobilität der Bevölkerung gestiegen ist und auch der Informations- und Kommunikationsfluß gewachsen sind, sind sie nicht mehr von den dörflichen Eliten abhängig.

Die Reise mit dem Zug KRL von Jakarta nach Bogor, mit dem billigen Zug von Solo nach Surabaya und auch der öffentliche Transport in Zentraljava zeigen, daß die Mobilität der unteren Bevölkerungsschichten bereits ziemlich hoch ist. Es ist nicht so angenehm, ruhig und steril wie im Zug *Argo Lawu*; in den öffentlichen Transportmitteln für Leute mit wenig Geld ist es unglaublich voll, heiß und voll von HändlerInnen, die Essen verkaufen oder SängerInnen, die Lieder über ihren Herzschmerz singen. Jetzt sitzen und stehen die Fahrgäste dicht aneinander gedrängt und jeder hängt seinen eigenen Gedanken nach. Ich habe versucht, mich mit einigen Leuten zu unterhalten, aber ihre Antworten auf meine Fragen waren kurz und emotionslos. Offensichtlich wollen sie sich nicht mehr mit den Angelegenheiten auseinandersetzen, die nicht direkt mit ihnen zu tun haben? Sie sind müde. Obwohl ich mich noch daran erinnern kann, daß die Leute früher ein freundliches Gesicht zeigten und viel erzählt und gelacht wurde.

Ich hatte den Eindruck, daß der Aufbau der Infrastruktur für die Öffentlichkeit in Ordnung war, aber was ihnen am meisten zu schaffen machte war, daß man für alles Geld braucht. Es kann zwar auch ohne Geld irgendwie gehen, aber nur unter großen Schwierigkeiten und mit viel Zeit. Und das hängt nicht nur mit der Bürokratie zusammen, sondern passiert genauso im privaten Dienstleistungsbereich. Alle Tarife für jede Dienstleistung sowohl im staatlichen als auch im privaten Bereich wurden erhöht. Im privaten Sektor stellte das kein allzu großes Problem dar, denn abgesehen vom wirklich guten Service waren die Tarifierhöhungen nicht so gravierend und es gab auch andere Alternativen. Der schwierigste private Sektor ist der Erziehungsbereich, wo das Schulgeld und das Schuleintrittsgeld fast immer Verhandlungsgegenstand zwischen den Eltern und der Schule ist. Und einen Platz in einer staatlichen Schule zu bekommen, ist nicht nur nicht einfach, sondern auch ziemlich teuer. Obwohl auch Verwandtschaftsbeziehungen noch nützlich sein können, um für die Kinder einen Schulplatz oder eine

Arbeitsstelle zu bekommen, geht ohne Geld nichts.

Die Präsidentschaftswahlen 1998

Es ist nicht mit früheren Präsidentschaftswahlen vergleichbar, als die Stimmung sehr gespannt war. Inzwischen hat der Grad der Anspannung der politischen Atmosphäre bereits den der allgemeinen Wahlen 1997 überschritten, die mit einigen Vorfällen begannen, von Situbondo und Tasikmalaya über die Vorfälle am 27. Juli 1997 bis hin zur Wahlkampagne selbst. Über KandidatInnen für das Präsidentenamt wird noch nicht viel gesprochen, dafür wird um so mehr über mögliche VizepräsidentInnen diskutiert. Auf der anderen Seite sind die Leute still und warten besorgt darauf, daß etwas Unerwartetes geschieht. Ein Großteil der Bevölkerung möchte einen anderen Präsidenten, sind sich aber andererseits nicht sicher, ob es mit einem/r neuen Präsidenten/in besser oder schlechter wird in Indonesien. Währenddessen sehen sie neben Suharto noch keine andere sichere Alternative, jemanden, der Indonesien in eine demokratischere Richtung führt, und fähig ist, es mit der Ära der Globalisierung aufzunehmen. Megawati wird als Figur in vielen Bevölkerungsgruppen gut aufgenommen, aber ihr Konzept, wie sie Indonesien in eine bessere Richtung lenken will, ist vielen noch nicht klar. Und selbst wenn man die politische Richtung Megawatis kennt, ist man sich über ihre Ambitionen noch nicht sicher. Deshalb hat sie mehr SympathisantInnen als aktive UnterstützerInnen.

Diesmal haben sich auch nicht so viele Gruppen klar für eine Wiederwahl Suhartos ausgesprochen wie vor früheren Wahlen. Es gibt zwar politische 'Gebete' für eine Wiederwahl Suhartos als Präsident für eine weitere Periode, das hat es immer gegeben, aber diesmal passiert das nur sehr leise und unauffällig. Vielleicht kommen diese Unterstützungserklärungen noch, vielleicht ist es auch schon klar, das Suharto von 1998 bis 2003 wieder Präsident wird; vielleicht ist es auch noch nicht klar, und alle warten darauf, was passieren wird und in welche Richtung die Präsidentschaftswahlen im Mai 1998 gehen werden.

Agus Setiawan

Der Autor ist Mitglied im Vorstand des Trägervereins der Südostasien Informationsstelle. Der Text wurde von Michaela Müller aus dem Indonesischen übersetzt.